NEWSLETTER 04/2014

+++ Ehrungen für den Chemnitzer Industrieformgestalter Karl Clauss Dietel zu seinem 80. Geburtstag + Großer Auftritt für die Sammlung Höhne in München: Einblicke + Die 4. Designbörse Berlin kündigt sich an + Wortgericht: Rentner +++

Lebenswerk Produktkultur

Der Formgestalter, Voraus- und Querdenker Karl Clauss Dietel ist der erste ostdeutsche Träger des Designpreises der Bundesrepublik Deutschland

Chemnitz/*gh.* Dem seit 1963 vielseitig freiberuflich arbeitenden Chemnitzer Industrieformgestalter Karl Clauss Dietel, der am 10. Oktober seinen 80. Geburtstag beging, wurde wenige Tage zuvor für sein Lebenswerk der seit 2002 jährlich vergebene Designpreis der Bundesrepublik Deutschland verliehen und damit erstmals solcherart ein Gestalter geehrt, dessen produktivste und erfolgreichste Schaffensjahrzehnte in der DDR zu verzeichnen waren. Hier hatte Dietel – auch als Hochschul-Dozent, Professor und als leitendes Präsidiumsmitglied im Verband Bildender Künstler der DDR aktiv – meist gemeinsam mit seinem Atelierkollegen Lutz Rudolph (1936-2011) eine Vielzahl von technischen Gebrauchsgütern, besonders aber auch von Straßenfahrzeugen und Investitionsgütern wie z. B. Textilmaschinen entworfen sowie mehrere komplexe Gestaltungslösungen für die Arbeitsumwelt und den öffentlichen Raum realisiert. Zu den allgemein bekanntesten Entwicklungen zählen der Grundentwurf für den Pkw Wartburg 353, Arbeiten für Modelle der Suhler Simson-Zweiradfamilie und für MZ-Motorräder aus Zschopau. Hervorzuheben ist auch die sich über mehr als zwei Jahrzehnte kontinuierlich erstreckende, systematische Gestaltungsarbeit an der Rundfunkgeräte-Familie HELI-RADIO aus Limbach-Oberfrohna, die seit den 1960er Jahren wiederholt Maßstäbe im Design der ostdeutschen Radio- und Phonoindustrie setzte.

Nicht selten hatten Dietel und Rudolph dabei planungs- und produktionstechnische, aber auch ideologische Hürden zu überwinden, die ihnen das starre politische und Wirtschafts-System der DDR entgegenstellte. Mehrfach wurden sie noch kurz vor dem Ziel „von ganz oben“ endgültig ausgebremst, so bei der Entwicklung neuer Pkw- und Lkw-Formen für die Automobilhersteller in Zwickau, Zittau und Ludwigsfelde. Immerhin aber wurden Dietel/Rudolph 1984 mit der noblen Medaille „Designpreis der DDR“ ausgezeichnet – übrigens fast auf den Tag genau 30 Jahre vor dem „Designpreis der Bundesrepublik Deutschland“.

Karl Clauss Dietels Verdienste um eine wahrhaftig sozialistische, nämlich strikt am Menschen und einer lebenswerten Umwelt orientierte Produktkultur spiegeln sich besonders im von ihm verfochtenen Gestaltungsanspruch eines „offenen Prinzips“ im Design wider: einer grundsätzlich auch für künftige technische und ästhetische Erneuerungen aufnahmebereiten Formenlösung bei Industrieprodukten als Alternative zur heute immer noch üblichen, ökologisch widersinnigen Eliminierung und „Erneuerung“ bewährter Produktserien allein nur aus Styling-Gründen.

Diese Grundhaltung im Schaffen Karl Clauss Dietels würdigen wollend hat der Berliner Filmemacher Gregor Hutz nunmehr ein **crouwd-funding-Projekt** gestartet mit dem Ziel, einen Dokumentarfilm über den ostdeutschen Gestalter zu finanzieren. Er soll unter dem Arbeitstitel STOP STYLING! entstehen. Ziel ist es, bis zum 31. Oktober die Geldmittel dafür zusammenzubekommen. Wer das unterstützen möchte – alles dazu unter: https://www.startnext.de/stop-styling

Work In Progress

Bilder-Impressionen vom DDR-Design in der Neuen Sammlung in München

München/*gh*. Wie im Newsletter 03/2014 vermeldet, bot Die Neue Sammlung in München von Juni bis September öffentliche Einblicke in die museumstechnischen Arbeitsprozesse bei der Sichtung, Dokumentarisierung und Inventarisierung der 2012 in ihre Bestände aufgenommenen Berliner Sammlung Höhne zur Geschichte des Designs in der DDR. Das Besucher- und Medienecho darauf war sehr groß, und kurz vor Abschluss des Ereignisses am 15. September drehte das Bayerische Wissenschafts-Fernsehen einen Bericht über diese Sommer-Aktion. Als Gesprächspartner waren dazu Oberkonservator Josef Straßer (unten im Bild) und Günter Höhne zur Stelle. Fotografische Schnappschüsse aus der Pinakothek der Moderne:

4. Designbörse Berlin lädt ein

Zum Jahresauftakt 2015 sind wieder Anbieter und Sammler aus ganz Europa eingeladen

Berlin/*gh*. Als Börse und Markt für Produkt- und Industriedesign der vergangenen 100 Jahre „mit Designklassikern aus den Bereichen Möbel, Inneneinrichtung, Technik, Glas, Keramik, Metall, Schmuck, Textil und Mode“ fungiert die nunmehr **4. design.Börse Berlin** vom 23 bis zum 25. Januar 2015. Nach dem großen Erfolg der dritten Börse 2013 in der Galeria Kaufhof am Ostbahnhof bieten „Designer, Vintagegalerien und Sammler aus ganz Europa“, so der Veranstalter, wiederum auf der gesamten, 3.000 Quadratmeter umfassenden 4. Etage des einstigen Centrum Warenhauses der DDR ihre besten Stücke an.
Wieder dabei ist auch eine Sonderschau mit Einblicken in die DDR-Designgeschichte. Diesmal vermittelt der Berliner Spielzeug-Designhistoriker, Sammler und Buchautor Bernd Havenstein faszinierende Einblicke in die Designgeschichte der Olbernhauer Holzspielzeuglegende VERO. Ihm zur Seite stellen Mitglieder des noch zu DDR-Zeiten gegründeten und heute im Rahmen der UNESCO international agierenden gemeinnützigen Berliner Vereins „Fördern durch Spielmittel“ ihre Aktivitäten vor und bieten Spielzeug und Bauanleitungen an, die es geistig und körperlich behinderten Kindern und Heranwachsenden ermöglichen können, die Welt zu verstehen und buchstäblich zu begreifen.
Informationen für Anbieter und Besucher der 4. Designbörse Berlin unter:
www.design-boerse-berlin.de

Zum Schluss:

Claudia&Günter Höhnes WORTGERICHT

Rentner

Haben Sie es mitgekriegt? – Am 7. Oktober wäre der Staat DDR 65 Jahre alt geworden und damit nach seinem Arbeitsrecht Rentner. Damit hätte die DDR jetzt ganz normal und verbürgt auch endlich in den Westen fahren können, besuchshalber und ohne Anschluss- und Bleibezwang. Aber es ist nun einmal anders gekommen.
Apropos Rentner: Das ist heute mehr und mehr ein Begriff mit abfälligem Beiklang. So liest man in der Tageszeitung, „ein 72jähriger Rentner“ sei vom Fahrrad gestürzt, habe dabei einen Kinderwagen umgerissen und sei von der empörten Mutter tätlich angegriffen worden. Oder „einer 84jährige Rentnerin“ sei auf offener Straße die Handtasche geraubt worden, ein weiterer „91jähriger Rentner“ habe kurz darauf einen Angriff derselben halbwüchsigen Ganoven mit seinem Krückstock beherzt abgewehrt.
„Rentner“ – was haben die überhaupt auf der Straße zu suchen? Womöglich gar noch hinterm Autosteuer? Wenn schon, dann gehören sie vor den Hacken-Porsche! Oder hinter den Rollator vielleicht.
Seltsam aber: Wenn ein mit 75 Lebensjahren inzwischen stark verblasstes Schlagersternchen längst vergangener Zeiten beim Ladendiebstahl erwischt wird, dann ist das in der Pressenachricht nicht „eine Rentnerin“, sondern eben immer noch „die Schlagersängerin X.Y.“. Wenn der verwitterte jugendliche Bühnenheld von einst seinen Porsche von heute nicht beherrscht und beim Einparken drei Autos demoliert hat, dann ist der kein durchgeknallter Rentner, sondern war und ist „der bekannte Schauspieler Z.Z.“. Ebenso wie der nunmehr ergraute, tatterige ehemalige „Star-Designer“ auf ewig bleibt, was er in seinen schöpferischen Jahren war. Und hat man schon einmal erlebt, dass Vorstände von DAX-Unternehmen, die die 65 gut überschritten haben, als Rentner bezeichnet werden, wenn von ihnen die Rede ist?
Nein. „Rentner“, dass sind die, die vor eine Straßenbahn laufen oder einem Auto aus lauter Blödheit nicht mehr ausweichen können, aus Frust Banken überfallen oder eben als Radfahrer den Rest der normalen Menschheit gefährden. Und die neben ihrem Verstand übrigens auch ihr Geschlecht abgegeben haben, nicht als eine Frau oder ein Mann in die Schlagzeilen geraten, sondern kurzum als – Rentner.
Aber: Wenn schon „Rentner“ als gängige publizistische Subjektkategorie, dann doch auch bitte konsequent angewandt auf alle sozialen Bevölkerungsschichten im Alter ab – ach ja: ab wann eigentlich? Und müsste man überhaupt nicht viel subtiler differenzieren? Zwischen Frührentnern und Invalidenrentnern beispielsweise, Waisen- und Wittwenrentnern, Beamten- und Abgeordnetenpensionären und so weiter?
Also liebe Lokalreporter – eurer journalistischen Sorgfaltspflicht wegen künftig immer den Rentenausweis kontrollieren vor dem Verfassen einschlägiger Berichte!

(Redaktionsschluss: 18. 10. 2014; Copyright Text und Bild: C&G Höhne)